

I Ohne außerschulische Lernorte funktioniert Gemeinwesen nicht

I Bildungskonferenz und Spitzengespräch von Kirche und Sport in Berlin

(DOSB-PRESSE) Eine größere Anerkennung der Bildungsleistungen von Kirchen und Sportvereinen fordern die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB). Die in Kirche und Sport erworbenen Qualifikationen wie Teamgeist, Führungsverantwortung und soziale Kompetenz würden bisher in Wirtschaft und Beruf nur unzureichend berücksichtigt. Dies schlage sich auch in der bedauerlichen Praxis nieder, dass diese „nonformalen“ Bildungsleistungen nicht im Bildungsbericht der Bundesregierung erwähnt würden.

„Die Erziehungs- und Bildungsleistungen, die in Jugendverbänden, Kirchengemeinden und Sportvereinen erbracht werden, verdienen eine größere öffentliche Anerkennung. Denn mit ihren Angeboten vermitteln sie Kompetenzen und Fähigkeiten, von denen nicht nur die Schule, sondern unsere gesamte Gesellschaft profitiert“, erklärte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, das Anliegen der zweitägigen Bildungskonferenz „Bildung ist mehr als Schule“ (19./20. April 2012) in Berlin. „Es bedarf auch außerschulischer Orte, an denen gesellschaftliches Engagement gelernt wird“, sagte Zollitsch. „Ohne die funktioniert unser Gemeinwesen nicht.“ Zu der Veranstaltung hatten die Deutsche Bischofskonferenz, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der DOSB erstmals gemeinsam nach Berlin eingeladen (siehe auch Kommentar).

Mit der Konferenz „Bildung ist mehr als Schule“ wollen die drei Veranstalter den Blick der Öffentlichkeit auf die außerschulische Bildung richten, die in der Bildungsdebatte der vergangenen zehn Jahre kaum beachtet wurde. Dabei werden, wie der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Nikolaus Schneider betonte, in der kirchlichen Jugendarbeit und in Sportvereinen Werte wie Fairness, Zivilcourage, Respekt, Hilfsbereitschaft, Ausdauer oder Disziplin gelebt, die für das gesellschaftliche Miteinander in der Demokratie unverzichtbar sind.

Der Ratsvorsitzende betonte, dass diese Werte eingebettet sein müssten in die Grundüberzeugung eines auf Nachhaltigkeit angelegten Denkens und einer davon geprägten Gesellschaftspolitik. Schneider: „Nachhaltigkeit ist Widerspruch und Widerstand gegen eine Absolutierung des ‚Heute‘ und damit gegen eine Banalisierung des Lebens.“ Wer nach Nachhaltigkeit frage, so Schneider weiter, habe erkannt: „Der Mensch ist keine Eintagsfliege!“

DOSB-Präsident Thomas Bach sagte: „In Sportvereinen und Kirchengemeinden werden Schlüsselqualifikationen wie Teamgeist, Führungsqualität und soziale Kompetenz vermittelt, die stärker als bisher karrierefördernd in Wirtschaft und Berufswelt Berücksichtigung finden müssen. Wir wünschen uns deshalb Personalchefs, die Bewerberinnen und Bewerber anerkennen, wenn diese in ihrer Kirchengemeinde oder in ihrem Sportverein soziale Kompetenz erworben haben. Für den staatlichen Bildungsbereich fordern wir, dass Ganztagschulen so ausgestattet werden, dass Sport und Kirchengemeinden dort auch künftig ihre Aktivitäten anbieten können.“

Der Bildungskonferenz vorangegangen war am Donnerstagabend ein Spitzentreffen der beiden Kirchen mit dem DOSB, das sich mit Fragen der Herausforderungen durch Rechtsextremismus,

nachhaltigem Handeln in Kirche und Sport und Prävention gegen sexualisierte Gewalt beschäftigte. Umweltbewusstes Handeln soll in Zukunft verstärkt in der Zusammenarbeit mit Kirche und Sport thematisiert werden. Dazu gehört auch der Austausch von Erfahrungen in der Durchführung konkreter Projekte.

Die zweitägige Tagung mit über 200 Teilnehmern wurde am Donnerstagabend von Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich eröffnet. Dem Eröffnungsvortrag des Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Jan-Hendrik Olbertz, schloss sich eine Podiumsdiskussion an, an der die Vizepräsidentin des DOSB, Prof. Gudrun Doll-Tepfer, Prälat Bernhard Felmberg für die EKD, die nordrhein-westfälische Schulministerin Sylvia Löhrmann und der Sportbischof der Deutschen Bischofskonferenz, Weihbischof Jörg Michael Peters, teilnahmen.

Am Freitag geben verschiedene Foren zu Themen wie Bildungsnetzwerken, bürgerschaftlichem und politischem Engagement, Integration und Inklusion einen Einblick in die vielfältigen Bildungsangebote der Kirchen und Sportverbände. Mit Makkabi Deutschland e.V. ist auch der jüdische Sportverband in einem Forum vertreten.

Hintergrundinformationen

Im DOSB sind rund 27,5 Millionen Menschen in mehr als 91.000 Sportvereinen organisiert, darunter zehn Millionen Kinder, Jugendliche und junge Menschen im Alter bis 27 Jahre. Ihre Interessen werden innerhalb des DOSB von der Deutschen Sportjugend (dsj) vertreten. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ist der Dachverband von 17 katholischen Jugendverbänden und -organisationen. Über die 17 Jugendverbände und -organisationen sind rund 660.000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sieben und 28 Jahren organisiert. Laut der aktuellsten Erhebung von 2008/2009 engagieren sich in Deutschland rund 440.000 Kinder und Jugendliche als Ministranten und Ministrantinnen. In der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in Deutschland (aej) sind 35 evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke der evangelischen Freikirchen und die Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) organisiert. Damit vertritt sie ca. 1,2 Millionen Jugendliche.

Weitere Informationen zum Thema Bildung finden sich auf der DOSB-Webseite.

I Kirchen und Sport sind wichtige Orte für Persönlichkeitsentwicklung

(DOSB-PRESSE) Was sich im ersten Moment anhörte wie ein vielfach behandeltes Allerweltsthema, erwies sich bei der zweitägigen Tagung „Bildung ist mehr als Schule“ der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) am 19./20. April in Berlin als spannender Gegenstand. Bei dem aber durchaus auch mal gelacht und nicht nur mit „political correctness“ akademisch, sondern auch kontrovers diskutiert werden durfte. Ziel der Tagung war es, den Fokus der Bildungsdebatte in Deutschland, der im vorangegangenen Jahrzehnt seit PISA 2000 auf „formale Bildungsorte“ wie Schule und Kitas konzentriert war, stärker auf „nonformale“ Einrichtungen wie Sportvereine, Jugendverbände und Kirchen zu richten.

Wer darin einen Kontra-Ansatz in Richtung Schule sah, wurde schnell eines Besseren belehrt. Vor allem ging es um die Zusammenarbeit und Kooperation beider Seiten und darum, die darin liegenden Chancen zum beiderseitigen Nutzen zu erschließen. Dies ist nur im Mit- und nicht im Gegeneinander möglich. Das Potenzial nonformaler Bildungsorte wie Kirche oder Sportvereine für die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen und die demokratische Zivilgesellschaft als Ganzes zu betonen, wie es unisono auf der Konferenz geschah, war ergo alles andere als Eigensinn. Fünf DINA4-Seiten mit Teilnehmern und Mitwirkenden bis zu Innenminister Hans-Peter Friedrich und Berlins Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki belegten das.

Höhepunkte des Auftakts waren neben den Grußworten der Gastgeber, des DBK-Vorsitzenden Erzbischof Robert Zollitsch, des EKD-Ratsvorsitzenden Präses Nikolaus Schneider und des DOSB-Präsidenten Thomas Bach, der ebenso heitere wie konstruktive Vortrag von Humboldt- Uni-Präsident Prof. Jan-Hendrik Olbertz und die Podiumsdiskussion mit Vertretern von Kirche, Sport und Politik. DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper, NRW-Bildungsministerin Sylvia Lörmann (Grüne), Olbertz und die Sportbeauftragten der beiden Kirchen Weihbischof Jörg Michael Peters (DBK) und Prälat Bernhard Felmborg (EKD) gaben dabei den inhaltlichen Rahmen vor, in dem am Folgetag in den fünf Foren debattiert wurde.

Dabei ging es um „Bildungsnetzwerke für Kinder und Jugendliche“, das hochrelevante Thema „Jugendliche in Kirche und Sport: Nährboden für politisches Engagement?“, „Bildungspotenziale Bürgerschaftlichen Engagements“, die „Integration durch Sport am Beispiel von Makkabi Deutschland“ und „Inklusive Bildung“. Die Konferenz, darin bestand am Ende Konsens, bot eine Menge (Be-)Merkenswertes. Dinge, die danach schreien, nicht vergessen und stattdessen umgesetzt zu werden. Sätze, die auf die Agenda gehören, gab es viele. Beispiele: „Es gibt im Leben mehr zu gewinnen, als den Sieg“, „Kirche und Sport sind zwei gesellschaftliche große Kräfte, die für die Weitergabe von Werten entscheidend sind – mit Vorbildern wie Mutter Teresa oder Magdalena Neuner“ (Friedrich), „Die Starken brauchen auch die vermeintlich Schwachen“ (Schneider), „Die Würde eines Menschen ist nicht allein von der Leistung abhängig“ (Bach), „Die soziale Kompetenz und das Engagement in nonformalen Bildungsorten muss im gesellschaftlichen Alltag mehr Akzeptanz und Anerkennung finden“ (Bach). Letzteres erwies sich als zentraler Punkt der Diskussion und mündete in der Feststellung: „Die Gesellschaft tut zu wenig für die Bildung, darin sind sich hier alle einig.“ Das ist eine Herausforderung, die angenommen und gestaltet werden muss.

Klaus Weise

I Frage der Woche zum Thema „Olympische Spiele“ auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: In welcher Disziplin wird seit den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles ununterbrochen die deutsche Nationalhymne als Siegerlied gespielt? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.